

# Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer  
No. 01/2019

DIE 20ER JAHRE NEU  
ENTDECKT (S. 4 UND 5)



Aenne Biermann, *Schlafende am Strande*, ca. 1930. Aus der Publikation: *Aenne Biermann: 60 Fotos*. Den Artikel zur Fotografie Aenne Biermanns finden Sie auf Seite 4. Werke von Ihr sind derzeit in der Ausstellung *Re-Visions* in der Pinakothek der Moderne, München zu entdecken. Ab 12. Juli 2019 widmet ihr die Pinakothek der Moderne zudem eine eigene Ausstellung unter dem Titel *Vertraulich mit den Dingen*.

## 02 Der edle Feind

Der Mythos der Samurai fasziniert bis heute. Eine weltweit einzigartige Sammlung lässt das japanische Rittertum in München wieder lebendig werden

## 03 Utrecht, Caravaggio und Europa

Seinetwegen kamen sie nach Rom: Niederländische Maler sahen in Caravaggio ihr Vorbild, das sie inspirierte und selbst zu Meistern werden ließ

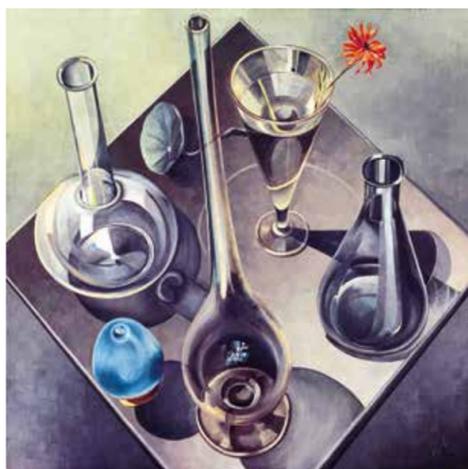


## 04 Liebhaber der Künste

In den 60er Jahren wurde Gunter Sachs zur Ikone der Boulevardpresse. Dass er auch als Sammler und Künstler Erfolge feierte, zeigt eine sehenswerte Schau

## 05 Kühler Blick

Das Neue Sehen und die Neue Sachlichkeit: Malerei und Fotografie standen zur Zeit der Weimarer Republik in einer spannenden Wechselwirkung



## 07 „Oase der Schönheit“

Agnes Pelton ist hierzulande noch ein Geheimtipp, ihre abstrakten Bilder zeigen metaphysische Landschaften, für die die kalifornische Wüste Pate stand



## 08 Neuzugang im Liebieghaus

Sie gilt als die größte private Sammlung von Elfenbeinschnitzereien der Welt, wurde dem Liebieghaus in Berlin geschenkt und ist in Kürze dort zu sehen

## DER EDLE FEIND

DIE WELT DER SAMURAI



Samurai Rüstung: Myōchin Nobuie zugeschrieben, späte Edo-Zeit, 19. Jh.;  
Pferderüstung, Edo-Zeit, 1603–1868; Pferdeausrüstung, 2. Hälfte 19. Jh.  
© The Ann & Gabriel Barbier-Mueller Museum, Dallas, Foto: Brad Flowers

„Wie die zarte und vergängliche Kirschblüte, so fällt auch der Samurai im Kampf in der Blüte seines Lebens“. Für Japans Kriegerkaste zählte zu den Idealen eines Samurai neben Mut, Respekt, Güte, Ehre, Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit vor allem die bedingungslose Loyalität zum Shogun, seinem militärischen Oberbefehlshaber.

Über 700 Jahre lang, vom 12. bis ins späte 19. Jahrhundert, lag in Japan die politische Macht nicht beim Kaiser, sondern bei Shogun-Dynastien und ihrem „Kriegeradel“, den Samurai. Deren Werte und strenger Ehrenkodex wurden in der sogenannten bushidō-Philosophie (Weg des Kriegers) von Generation zu Generation weitergegeben, erst 1868/69 war die Zeit der Samurai endgültig vorbei. Den Geist und die Moral des heutigen Japans hat das Erbe des bushidō jedoch dauerhaft und unauslöschlich geprägt.

Über all die Jahrhunderte hinweg entwickelte sich eine im hohen Maß technisch und kunsthandwerklich versierte Schmiedekunst von Waffen und Plattnerie. Aus edlen Metallen hergestellt und mit kostbaren Stoffen veredelt, dienten die Rüstungen nicht nur dem Schutz des

Kriegers, sondern auch als wichtiges Statussymbol. Selbst die Pferde trugen einen Harnisch aus Eisen, Holz, Leder und Gold. Aufgebaut wie eine japanische Burg, die den Angriffen der Feinde durch eine Art ineinander verzahnter Vorhölfe trotzte, fingen die aufeinanderfolgenden Schichten einer Samurai-Rüstung den feindlichen Stoß ab. Kostbare Verzierungen mit Darstellungen von Dämonen, mythologischen Wesen oder Sieg und Glück verheißende Symbole sollten Feinde abschrecken sowie übersinnlichen Schutz bieten. Das Ehepaar Ann und Gabriel Barbier-Mueller aus Dallas hat eine weltweit herausragende Sammlung von Samurai-Rüstungen, Helmen, Masken und Pferde-Ausrüstungen aus dem 7. bis 19. Jahrhundert aufgebaut, die nun erstmals in Deutschland präsentiert wird. Anhand von mehr als 100 Exponaten wird der Mythos der Samurai hautnah erfahrbar. Der dazu erschiene und hochgelobte Katalog liefert neben hervorragenden Detailabbildungen interessante historische Hintergrundinformationen. *cv*

**Samurai. Pracht des japanischen Rittertums**  
Die Sammlung Ann und Gabriel Barbier-Mueller  
Bis 30. Juni. Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München  
Katalog Hirmer Verlag € 49,90

## NEUMEISTERLICH

„WIE FLIEGENLEIM“

Von der zeitgenössischen Kunst erwartet man, dass sie provoziert. Die Verblüffung ist jedoch umso größer, wenn heutige Bilder, die in altmeisterlicher Art gemalt sind und auch thematisch aus einer anderen Zeit zu stammen scheinen, mit unseren Erwartungen spielen. Der Maler Michael Triegel, Vertreter der Neuen Leipziger Schule, versteht dies meisterhaft.

Michael Triegel, der mit seinem Porträt von Papst Benedikt XVI. berühmt wurde, stellt sich selbstbewusst in eine Art Künstlerwettstreit mit Raffael, Tizian, Michelangelo und Dürer, denn „wenn mir vor Bewunderung die Hände gelähmt wären, bräuchte ich nicht Maler zu sein“. Gekonnt nutzt er alte Techniken, um neue Inhalte zu transportieren. Dabei sucht er nicht die vordergründige Provokation, sondern lädt uns zu einer Zeitreise ein, indem er Stoffe aus der christlichen Ikonografie sowie der antiken Mythologie aufgreift und verfremdet. Statt Antworten zu geben, hinterlassen seine Gemälde Fragen und Rätsel, deren

Auflösung der Maler dem Betrachter überlässt – voraussetzend, dass man in den Inhalten altmeisterlicher Gemälde einigermaßen sattelfest und mit ihren Deutungen vertraut ist. Wie „Fliegenleim“ setzt er seine Bildersprache ein: „Die Leute sollen daran kleben bleiben und mit der Zeit vielleicht sehen, was hinter der schönen Oberfläche schlummert oder lauert.“

Auch wenn die kirchlichen Themen in Triegels Bildern vorherrschen, so ist seine Bandbreite viel umfangreicher, wie mythologische Sujets, Stillleben, Porträts, Zeichnungen, Landschaftsaquarelle und Grafiken des umfangreichen Katalogbuches über seine Arbeiten der letzten Jahre zeigen. *um*

**Michael Triegel**  
Discordia Concors

25. Mai bis 1. September 2019  
Museum de Fundatie,  
Zwolle/Niederlande  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 39,90



Michael Triegel, Amaryllis, 2016

## ROBERT STERL

„DER BLICK MUSS ZÜNDEN“

Im Werk des Dresdner Malers Robert Sterl (1867–1932) fallen zwei Themenschwerpunkte auf, die so gar nicht zusammenpassen wollen: Szenen aus dem harten Arbeitertag im Steinbruch stehen im Gevire gleichberechtigt neben den feinsinnigen Porträts von Musikern und Dirigenten, die der Künstler bisweilen vom Orchestergraben aus anfertigte. Sterls Szenerien ist gemeinsam, dass sich hier das große Talent eines Porträtisten mit seinem außergewöhnlichen Können verbindet, Atmosphäre und Kraft der jeweiligen Begegnungen einzufangen. Zu Lebzeiten ein hoch anerkannter Künstler, sind Sterls Werke heute weit weniger bekannt als die seiner Zeitgenossen Max Slevogt, Lovis Corinth und Max Liebermann. Dennoch wird er zu den bemerkenswertesten Vertretern des deutschen Impressionismus gezählt. Die Sonderausstellung *Gesehen, erschaut und erlebt. Der Dresdner Impressionist Robert Sterl* im

Museum Peter August Bockstiegel in Werther rückt diesen Künstler noch bis zum 21. April ins Rampenlicht, dazu ist eine Hirmer-Publikation (€ 24,90) erschienen, der ein hochwertiger Print beiliegt. *cs*



Robert Sterl, Akademiemodell (Afrikaner), um 1886, Robert-Sterl-Haus, Naundorf

## DAS TOR ZU BABEL

ERINNERUNGEN AN 1913

Im Pergamonmuseum zu Berlin findet sich ein reliefgeschmücktes Tor aus bunt glasierten Ziegeln. Kenah Cusanits Roman *Babel* erzählt, was dem Kulturgut zunächst am Herkunftsort, dann sorgfältig in 399 Kisten verpackt auf den Transport wartend, Anfang des 20. Jahrhunderts zugestoßen ist. Lange vor dieser etwas unruhlichen Episode zählte das Tor zu der Stadtmauer von Babylon, wurde vor 2600 Jahren von Nebukadnezar II. errichtet und gehört damit zu den jüngeren Funden der Ausgrabungen.

Der im Hanser Verlag (€ 23,-) erschienene Roman liefert auf 267 Seiten eine Darstellung der von 1899 bis 1917 währenden Ausgrabungen der Stadt Babylon im Zweistromland, eine der ersten Hochkulturen. Die Autorin Kenah Cusanit, die selbst Altorientalistik und Ethnologie studierte, hat sich Robert Koldewey, den Leiter der Ausgrabungen zur Hauptfigur

auserkoren und dessen Aufzeichnungen sowie zeitgeschichtliche Dokumente gesichtet. So entspinnt sich die Geschichte aus einem Erinnerungsstrom aus Tagebucheinträgen, Arbeiterlisten, Briefen und Telegrammen – ob diese echt oder fiktiv sind, bleibt den Vermutungen des Lesers überlassen. Dies erscheint bei einem Buch, das sich einem Stück Erinnerungskultur widmet, als passende Erzähltechnik, auch wenn Koldewey als Figur bisweilen überspitzt wirkt und Dinge denkt, die er im Handlungsjahr 1913 so nicht gedacht haben wird. Cusanits Roman beschreibt charmant, welchen Gegebenheiten das Tor seine Bleibe in Berlin zu verdanken hat, wirft aber gleichzeitig die Frage auf, was ein Kulturschatz ist, wem er gehört und wo er sein sollte. *mb*

Die Langversion dieses Artikels finden Sie unter: [www.fresko-magazin.de](http://www.fresko-magazin.de)

## DAS GIPFELTREFFEN DER RENAISSANCE

**MANTEGNA + BELLINI**  
Meister der Renaissance  
978-3-7774-3173-4 • € 39,90

Der Katalog zum Ausstellungshighlight in London und Berlin

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:  
[www.hirmerverlag.de](http://www.hirmerverlag.de) • Tel.: 0711/78 99 20 10

**HIRMER**

# UTRECHT, CARAVAGGIO UND EUROPA

AUFBRUCH UND REBELLION IN ROM UM 1600



Gerard van Honthorst, *Das Konzert*, 1623, National Gallery of Art, Washington

© National Gallery of Art, Washington, Patrons' Permanent Fund and Florian Carr Fund

Von Wilfried Rogasch

München freut sich in diesem Frühjahr auf eine prachttvolle Ausstellung. In der Alten Pinakothek geben sich jene holländischen Maler ein Stelldichein, die man als „Caravaggisten“ bezeichnet, da sie von Caravaggios Malstil nach Rom gelockt worden waren.

Rom galt um 1600 als führende Kunstmetropole Europas, Papsttum, Kardinäle und römischer Stadtadel waren zahlungskräftige Auftraggeber. Künstler aus ganz Italien und Europa strömten in die Ewige Stadt, so auch Michelangelo Merisi (1573–1610), genannt Caravaggio. Mehrere Altarbilder für römische Kirchen machten ihn

ebenso berühmt wie umstritten. Revolutionär war seine Anwendung des Lichtes, das die Züge der Menschen in wirkungsvollem Hell-Dunkel-Kontrast aufleuchten lässt. Ebenso neuartig ist sein drastischer Realismus: Einen Pilger vor der *Madonna dei Pellegrini* in der Kirche Sant'Agostino malte er mit schmutzigen Fußsohlen, was

Kritiker als Angriff gegen die Kunst bewerteten.

## Licht und Drama

Die drei wichtigsten holländischen Nachfolger Caravaggios stammten aus der Bischofsstadt Utrecht:

Gerard van Honthorst, Hendrick Terbruggen und Dirck van Baburen ließen sich von Caravaggios Gemälden inspirieren. Die Ausstellung zeigt, wie die Niederländer sich mit der Zeit von ihrem Vorbild emanzipierten, erfolgreich eigene Bildfindungen und Genres schufen und es zu eigener anerkannter Meisterschaft brachten.

### Utrecht, Caravaggio und Europa

17. April bis 21. Juli 2019  
Alte Pinakothek, München  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 45,-

# „BURN, BABY, BURN“

UNTERWEGS IN DEN GHETTOS VON LOS ANGELES

Am 11. August 1965 brannten die ersten Häuser in Watts, einem Stadtteil im Süden von Los Angeles. Sechs Tage später waren 200 Häuser völlig ausgebrannt und Hunderte teilweise zerstört. Nach diesen Rassenunruhen zählte man 34 Tote, über tausend Verletzte und mehr als 3500 Verhaftungen schwarzer Bewohner.

In seinem Debutroman *Graffiti Palast* lässt A. G. Lombardo seinen Helden Americo Monk im wahren Sinne des Wortes durchs Feuer gehen. Monk, ein Urbanologe, der in seinem Notizbuch Graffiti archiviert, wird auf dem Heimweg von den Unruhen überrascht. Wie Odysseus wird er zum Spielball der Götter. Gangster, bösartige

Cops und homerische Gestalten wie Polyphem und Circe, gar der blinde Mythenschöpfer selbst, kreuzen seinen Weg. Aber immer wieder bewährt sich der Held, der weder „weiß“ noch „schwarz“ ist, auch in den aberwitzigsten Situationen. Währenddessen wartet Karmann Ghia, seine schwangere Freundin, bei ihrer Hausparty

auf seine Rückkehr. Wie Penelope ist sie umringt von aufdringlichen „Freunden“. Wird also Zeit, dass Monk endlich nach Hause kommt! Dem selbst aus Los Angeles stammenden Highschool-Lehrer A. G. Lombardo ist mit seinem Erstling gleich ein großer Wurf gelungen. Mit der Fabulierlust eines T. C. Boyle und der Komplexität

und Detailversessenheit eines Thomas Pynchon geht Lombardo munter ans Werk. Er nimmt uns mit auf eine haarsträubende Reise durch ein Kapitel der Zeitgeschichte, das mit „Burn, baby, burn“, den Anfeuerungsrufen der Krawallgaffer, etikettiert wird. Und so kehrt nun auch der Leser atemlos und entflammt zurück. kh

### Graffiti Palast

Von A. G. Lombardo  
Übersetzt von Jan Schönherr  
Gebunden, 352 Seiten € 22,-  
E-Book € 17,99  
Verlag Antje Kunstmann

OSKAR SCHLEMMER  
ISBN: 978-3-7774-2303-6  
Zum Bauhaus Jubiläum für jetzt nur € 19,90

## DIE VISION EINER NEUEN WELT

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag:  
Tel.: 0711/78992121 • www.hirmerverlag.de

LANDSCHAFT IM 19. JAHRHUNDERT IN MALEREI UND FOTOGRAFIE  
AUS DER CHRISTOPH HEILMANN STIFTUNG  
UND DEM MÜNCHNER STADTMUSEUM

## NATUR ALS KUNST

19. MÄRZ BIS 18. AUG 2019

IHR KUNSTMUSEUM IN MÜNCHEN  
LENBACHHAUS

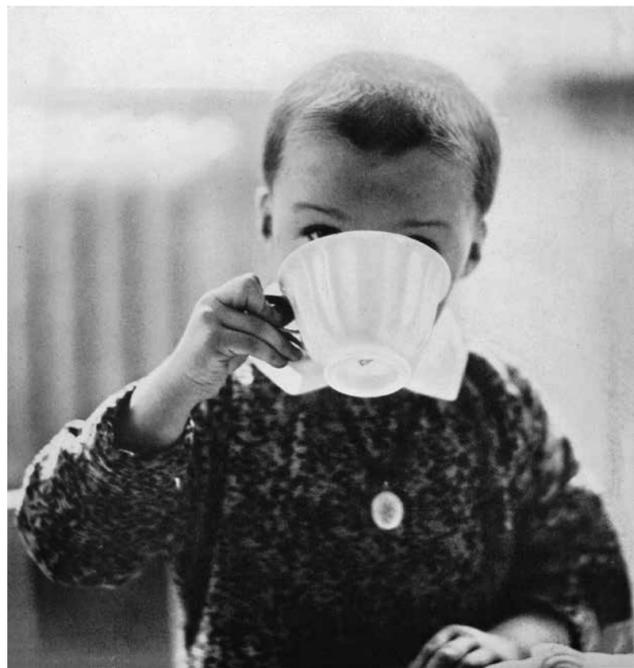
Gustave Courbet, *Schwarze Felsen bei Truvinh*, 1865, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München  
Dauerleihgabe der Christoph Heilmann Stiftung, Foto: Engelbert Seehuber, München

## AENNE BIERMANN

„BEHUTSAM FASST SIE DIE DINGE AN, DIE IHRE AUGEN SEHEN“

Mit dem Reprint des Fotobuches *Aenne Biermann: 60 Fotos*, der sich eng an der Originalgestaltung von Jan Tschichold orientiert, wird ein Band wieder lieferbar, der seit seinem Erscheinen 1930 als programmatisches Werk einer der wichtigsten Avantgardefotografinnen des 20. Jahrhunderts gilt. Der folgende Textauszug entstammt dem Essay des Fotohistorikers Hans-Michael Koetzle:

*Aenne Biermann: 60 Fotos* war das erste und am Ende einzige Buch der Geraer Fotografin zu Lebzeiten. Fraglos markiert es den Höhepunkt ihrer ebenso kurzen wie bemerkenswerten Karriere in der Fotografie der 1920er Jahre. Dass sie von nun an in quasi einem Atemzug mit László Moholy-Nagy [...] genannt würde, war selbstredend ein Ritterschlag für die junge Fotografin, deren im Buch versammeltes, der Neuen Sachlichkeit verpflichtetes Œuvre als eine Art Gegenposition zum Visualismus Moholy-Nagys verstanden werden konnte. [...] Es gibt kaum ein Genre der Fotografie, kaum eines der „klassischen“ Themen, das Aenne Biermann in der kurzen, aber intensiven Zeit ihres Schaffens ausgelassen hätte. Pflanzenstudien in geistiger Nähe zu Albert Renger-Patzsch



Aenne Biermann, ohne Titel, ca. 1930

finden sich in ihrem Werk ebenso wie sorgsam arrangierte Objektaufnahmen, Straßenszenen, Landschaftsstudien, Akte und Porträts. Als herausragend erweisen sich die späten, zwischen Natürlichkeit

und Pose, Spontaneität und Inszenierung oszillierenden Aufnahmen ihrer Kinder, von denen kaum zufällig eines den Weg auf den Umschlag ihres Buches gefunden hat. Die Grenzen der Fotografie

auslotende Experimente im Sinne eines Neuen Sehens hat Aenne Biermann sich – von wenigen Doppelbelichtungen abgesehen – versagt, gleichzeitig jedoch die Möglichkeiten einer Neuen Sachlichkeit experimentierend ausgetestet. Enge Ausschnitte beim Porträt, die Suche nach Strukturen in der Landschaft, ein abstrahierender Zugriff bei den Pflanzenbildern, extreme Nahsichten, kühne Perspektiven, ihre Versuche, das Ephemere eines Feuerwerks zu erfassen, belegen ihr Bemühen, die dinghafte Welt durchaus neu zu sehen. In wenigen Jahren hat Aenne Biermann ein facettenreiches Werk geschaffen, das sich freilich nur in Ausschnitten erhalten hat. Eine für Palästina bestimmte Fracht mit geschätzt 5000 Fotografien muss als verloren gelten; ebenso die in Gera verbliebenen Negative. [...] Aenne Biermann blieben Flucht und Exil erspart. Sie starb am 14. Januar 1933.

**Aenne Biermann: 60 Fotos**  
Von Franz Roh  
Mit einem Essay von  
Hans-Michael Koetzle  
Text: Deutsch, Engl., Frz.  
Klinkhardt & Biermann € 22,-

## QUERULANTEN

DAUMIER UND PETTIBON



Links: Honoré Daumier, *Ceci a tué cela (Marianne)*, um 1870. Rechts: Raymond Pettibon, *No Title (The Carny turned ...)*, 2006, Hauser & Wirth Collection, Schweiz



Das Kunstmuseum Winterthur zeigt bis zum 4. August eine Zusammenschau, die für Spannung sorgt: Den Zeichnungen und Lithografien von Honoré Daumier, dem Karikaturisten par excellence im Frankreich des 19. Jahrhunderts, werden die des amerikanischen Gegenwartskünstlers Raymond Pettibon gegenübergestellt.

Pettibons comichaft Zeichnungen lassen sich wie ein abgründiges Narrativ der kalifornischen Punkszene und Subkultur lesen. Doch was stützt in der Ausstellung die unausgesprochene These einer Gemeinsamkeit der Künstler?

Beide könnte man flapsig als Querulanten ihrer Zeit beschreiben: widersinnig, anarchisch, gleichgültig gegenüber der Trennung von Hoch- und Popkultur. Über die Verbindung von Schrift und Bild und das Arbeiten aus dem Kontext politischer und sozialer Umstände werden beide zu Chronisten ihrer Zeit. Im Katalog zur Ausstellung (Hirmer Verlag € 34,90) findet sich eine aufschlussreiche Chronologie, die das Leben der Künstler mit dem Zeitgeschehen in Verbindung setzt: Sie beginnt mit der französischen Revolution und endet mit der Präsidentschaft Donald Trumps. ck

## ERZIEHUNG 2.0

MUTTI ZEIGT UNS KUNST

Der Sonntagsspaziergang führt in eine Ausstellung für zeitgenössische Kunst, und die Sprösslinge erweisen sich als Banausen? Sie brauchen einen Ratgeber! Einen kleinen Band, der in klaren Sätzen den Umgang mit Kunst vermittelt – und dabei den Wortschatz erweitert. Ihnen sei *Wir gehen in eine Ausstellung* aus dem Verlag Antje Kunstmann (€ 12,-) empfohlen. Mag das Buch von Miriam Elia

und Ezra Elia Ihren Kindern anfangs noch komisch vorkommen, so lernen sie doch bald, dass „komisch“ der moderne Zustand ist und die Kunst voller Widersprüche. Wenn Ihr Spross den Unterschied zwischen zwei Ballons verstanden hat – mit dem einen darf es selbst spielen, mit dem anderen nur der Risikokapitalist –, besteht die Chance auf ein glückliches Leben – voller Widersinn. ra

Gunter Sachs war nicht nur Kunstsammler und -mäzen, sondern auch ein viel beachteter Fotokünstler. Die Kunsthalle Schweinfurt präsentiert bis zum 16. Juni rund 170 Exponate aus Sachs' Foto- und Gemäldesammlung, die die Wechselwirkung von Vorbildern und eigenem Schaffen nachvollziehbar machen.

Als erster Galerist in Europa zeigte Sachs 1972 Werke von Andy Warhol, der dafür nach Hamburg anreiste. Zur Zeit der Ausstellung hatte Sachs bereits eine angesehene Kunstsammlung aufgebaut. Seinem Credo folgend „das Beste aus zwei oder drei Kunstperioden meiner Zeit“ zu sammeln, hatte er mit Werken von Künstlern wie Victor Vasarely, Cy Twombly und Roy Lichtenstein den Grundstock einer hochkarätigen Kollektion gelegt. Ab den 1980er Jahren begann Sachs, der sich schon zu Studienzeiten mit Experimental-Fotografie befasste, Arbeiten von Künstlern wie Feininger, Avedon oder Warhol zu sammeln. Seine eigene Fotografienkarriere nahm mit Auftragsarbeiten für *Vogue* Fahrt auf, später erfuhr er mit der Verleihung des renommierten Leica-Preises auch

## LIEBHABER DER KÜNSTE

„ARE YOU GUNTER SACHS?“ „YES, AND YOU ARE ANDY“



Jay Ullal, Gunter Sachs in front of Andy Warhol's paintings, 1972

internationale Anerkennung. Akte bildeten neben Landschafts- und Architekturfotografien, Stillleben und experimenteller Fotografie den Schwerpunkt seines Werks. Für

Sachs hatte vor allem die „künstlerische Auseinandersetzung mit der weiblichen Ästhetik einen höheren Stellenwert und erreichte einen auserlesenen Tiefgang in seinen

Fotoarbeiten“, wie sein Sohn Rolf im Vorwort des sehenswerten Bandes *Gunter Sachs – Kamerakunst. Fotografie, Film und Sammlung* (Hirmer € 39,-) formuliert. cv



Doppelseite aus der Publikation

**PAINTING THE NOW!**

ALEX KATZ  
PAINTING THE NOW

€ 33,00  
ISBN: 978-3-7774-3236-6

Die Publikation zur Ausstellung im Museum Brandhorst München: Noch bis zum 22. April

**ALEX KATZ**

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag:  
Tel.: 0711/78992121 • www.hirmerverlag.de

**HIRMER**

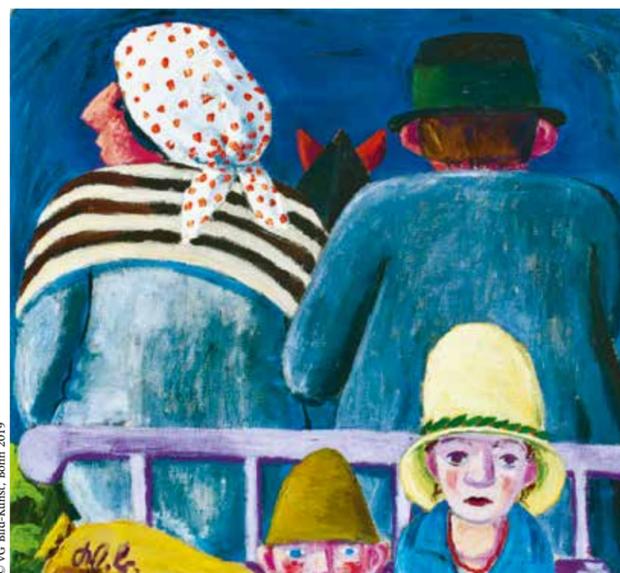
## WERNER BERG

In Österreich ist der expressionistische Maler Werner Berg (1904–1981) hochgeschätzt; hierzulande gilt es, den faszinierenden Künstler zu entdecken. Dies ist derzeit in einer großartigen Ausstellung mit über 100 Werken Bergs in Penzberg möglich.

Seit 1930 lebte Werner Berg mit seiner Frau und fünf Kindern auf einem Bauernhof im slowenisch geprägten Südkärnten. Er betrachtete die karge, beinahe archaische Existenz der Bergbauern nicht von außen, sondern entschied sich selbst für das beschwerliche Leben als Landwirt. Dadurch wollte er unabhängig vom Kunstbetrieb bleiben. Vor allem aber erhielten so sämtliche Details des bäuerlichen Daseins Bedeutsamkeit und Bildwürdigkeit. Emil Nolde, dessen Werk Berg 1930 im Münchner Glaspalast gesehen hatte und mit

dem er befreundet war, hatte Einfluss auf sein Schaffen. Beide wurden von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert. Seine Motive fand Berg im Alltagsleben: seine Familie, slowenische Bauern, Stillleben, Landschaftsbilder und die Blumenpracht seines Bauerngartens. Hier entwickelte er seine eigenständige, kraftvolle Bildsprache, die den Betrachter unmittelbar anspricht. ur

Stadt Land Werner Berg  
Wahlheimat Expressionismus  
16. März bis 23. Juni 2019  
Museum Penzberg –  
Sammlung Campendonk  
Band 29 in der Reihe Junge Kunst  
und Kinderbuch  
Klinkhardt & Biermann  
€ 11,90 bzw. € 15,90



Werner Berg, *Auf dem Wagen*, 1935, Künstlerischer Nachlass Werner Berg

## SPRACHE DER MODERNE

„... ALS HÄTTE DIE GEOMETRIE SCHÜTTELKRÄMPFE“

„Unser Jahrhundert wird es verdienen, das Jahrhundert des Kubismus genannt zu werden“, meinte Jean Cassou, der Organisator der Ausstellung *Le cubisme. 1907–1914*, die 1953 in Paris gezeigt wurde. 60 Jahre nach dieser letzten großen französischen Retrospektive präsentiert

das Kunstmuseum Basel eine umfassende und aktuelle Sicht auf den Kubismus und seinen revolutionären Einfluss auf die Kunst des 20. Jahrhunderts.

Die Kubisten liebten „einfältige Zeichnungen, die Gesimse über den Türen, Bühnendekorationen,

die Zelte der Gaukler, Wirtshaus-schilder, bunte Bilder fürs Volk“, wie es der Dichter Arthur Rimbaud früh formulierte. Nicht zuletzt weil sie in der archaischen oder naiven Kunst einen Gegenentwurf zu den klassischen und figurativen Formen suchten, stießen die Maler Georges Braque, Pablo Picasso und André Derain auf Ablehnung und Verachtung. Mit ihren Gemälden, in denen ab 1908 kristalline und prismatische zersplitterte Formen erstmals erschienen, und mit Collagen, Papiers collés und Assemblagen aus ungewöhnlichen Materialien entwickelten sie die revolutionäre Ästhetik des Kubismus und sorgten für einen tiefgreifenden Wandel in der Malerei und Skulptur. Den Künstlern schlossen sich ab 1911 weitere Weggefährten an, wie die Maler Léger und Gris oder der Bildhauer Laurens. Rasch wurde der Kubismus auch international vorangetrieben und beeinflusste Künstler wie Matisse, Chagall, Brancusi oder Architekten wie Le Corbusier. Der prächtige Band mit über 300 Abbildungen kann schon jetzt als das neue Standardwerk zum Thema bezeichnet werden. *cv*

### Kosmos Kubismus Von Picasso bis Léger

30. März bis 4. August 2019  
Kunstmuseum Basel

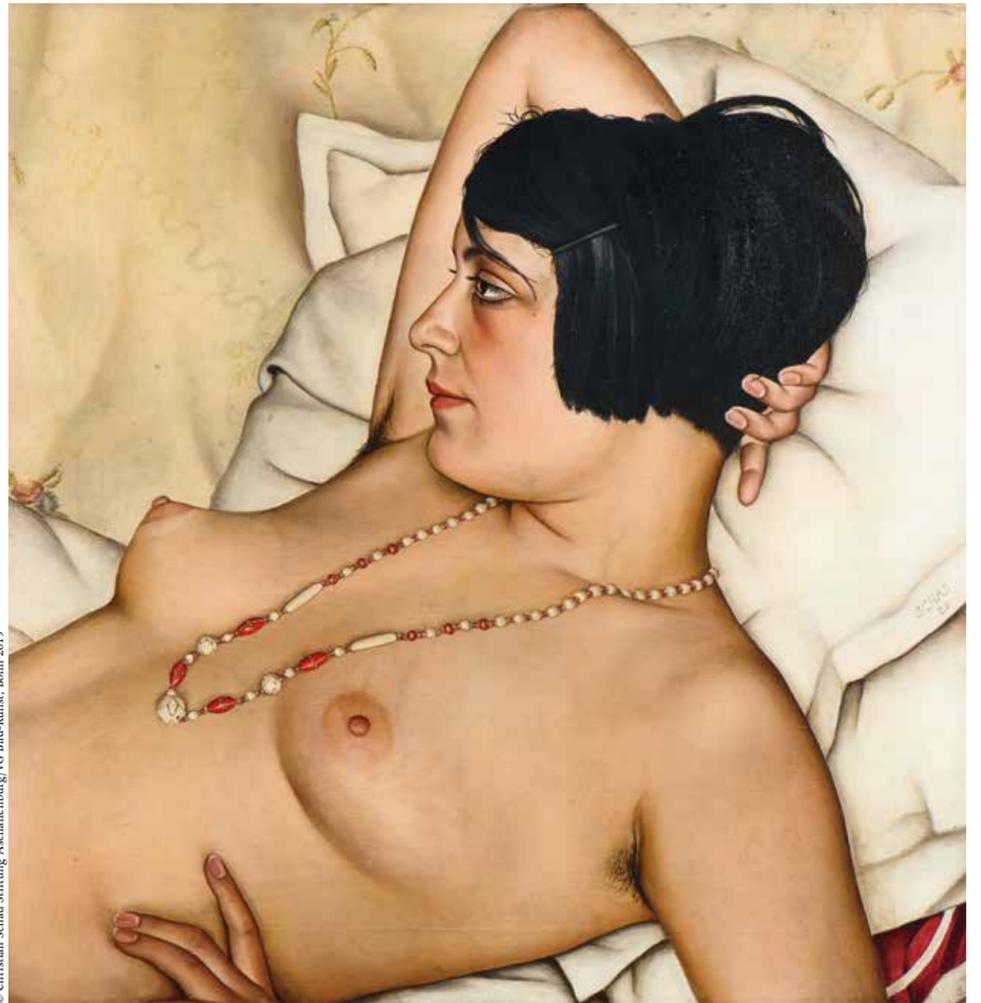
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 49,90



Albert Gleizes, *Die Fußballspieler*, 1912/13

## KÜHLER BLICK

NEUE SACHLICHKEIT – NEUES SEHEN



Christian Schad, *Halbakt*, 1924, Von der Heydt-Museum Wuppertal

In der Zeit der Weimarer Republik etablierte sich in der deutschen Malerei und Fotografie eine neue Stilrichtung, bei der man von Neuer Sachlichkeit beziehungsweise Neuem Sehen spricht. Gemeinsam ist diesen beiden eng verzahnten Medien eine wirklichkeitsnahe Darstellung, ein „kühler“ und distanzierter Blick auf das Geschehen.

die im Sommer 2020 im Münchner Stadtmuseum gezeigt wird, greift erneut den Dialog der Bildkünstler auf und konzentriert sich dabei auf Künstler und Künstlerinnen, die zwischen 1918 und 1935 in Deutschland gelebt und gewirkt haben. *um*

### Welt im Umbruch Kunst der 20er Jahre

Bis 15. Mai 2019  
Bucerius Kunst Forum Hamburg  
Katalog Hirmer Verlag € 39,90

## PETER WEBER

AN DER GRENZE DES MACHBAREN

Filz, Papier, Leinwand, Baumwolle, Kunststoff und Stahl sind die Werkstoffe, die Peter Weber zu dreidimensionalen, teilweise raumfüllenden Objekten faltet, ohne das Ausgangsmaterial zu zerschneiden. Damit verliert das zu faltende Stück weder an Umfang noch an Substanz, aber es wird kleiner und gewinnt an räumlichem Volumen. Ein zweibändiges Werkverzeichnis stellt Werdegang und Schaffen eines Ausnahmekünstlers vor, der wie kein Zweiter in dieser Konsequenz und Intensität die Methode der Faltung beherrscht.

Einen besonderen Umgang erfordern auch der semitransparente Kunststoff HDPE oder Edelstahl, das Weber – wie auch Filz – vorzugsweise in seinen jüngsten Arbeiten einsetzt. Gerade die- se schwer



geriffeltes Glas über eine Linienstruktur legte und eine Bewegung feststellte. Seither verschrieb er sich der Op-Art, spielte mit Materialien, Rhythmus, Lichteffekten und erweiterte seine Objekte mittels Faltung um eine weitere Dimension. Neben einem ausführlichen Künstlerporträt präsentiert die Publikation im Schmuckschuber 1700 Arbeiten aus 50 Jahren, die nach Webers Ansicht erst durch die Interaktion mit dem Betrachter vollkommen werden. *af*

Peter Weber, *Vernetzung FBLC6 RHO – 2010, 2010* Courtesy Galerie Renate Bender, München, © Peter Weber

### Peter Weber

Bd. 1 *Struktur und Faltung*  
Bd. 2 *Werkverzeichnis 1968–2018*  
Insg. 644 Seiten, 1700 Abbildungen  
Hirmer Verlag € 128,-

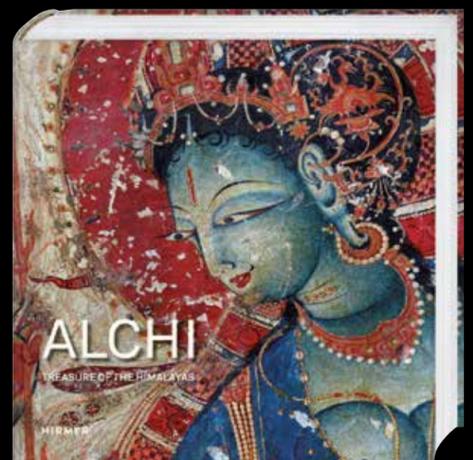
Wenn Peter Weber von seinen Arbeitsmaterialien spricht, fällt das Wort „bändigen“. Denn oft kommt der Künstler in seinem Schaffen an die Grenzen des Machbaren: etwa wenn er mehrere Zentimeter dicken Filz in die gewünschte Form bringen will und dieser sich hartnäckig sträubt, gefaltet zu werden.

zu zäh- menden Materialien verleihen den Bildideen Spannung und damit eine ästhetische Qualität. Nach den Prinzipien der konkreten Kunst experimentierte Peter Weber zunächst in der Malerei mit den Verhältnissen von Fläche und Raum, als er durch Zufall ein

Vor dem Hintergrund der traumatischen Erfahrungen des Ersten Weltkriegs und des Zusammenbruchs der alten Ordnung setzte sich bei den Künstlern eine Sichtweise durch, die die Welt ohne Illusionen, nüchtern und weitgehend emotionslos erfasste und ihr Augenmerk auf das Banale, auf den Alltag in der Großstadt richtete. Oft wirken die überscharf ausformulierten Motive wie erstarrt, als sei die Welt um sie herum zum Stillstand gekommen. Die Wechselwirkung und der Dialog zwischen Fotografie und Malerei wurde schon damals thematisiert, etwa in der richtungweisenden Ausstellung von Johannes Ittens *Berliner Kunstschule Foto – Malerei – Architektur*. Die Hamburger Ausstellung *Welt im Umbruch*,



Georg Scholz, *Arbeit schändet*, 1921, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe



Peter Van Ham  
**ALCHI. TREASURE OF THE HIMALAYAS**  
978-3-7774-3093-5 · € 60,00

DAS MEISTERWERK BUDDHISTISCHER KUNST  
IN EINEM BILDGEWALTIGEN PRACTHBAND

www.hirmerverlag.de **HIRMER**

# VISIONÄRE COLLAGEN

## EXPRESSIONISTISCHE ARCHITEKTUR IN OSTEUROPA

„Ausdruck einer neuen Welt“ – danach strebte die Architektur des Expressionismus im beginnenden 20. Jahrhundert. Beeinflusst von Literatur und Kunst sowie den Austausch zwischen Bautradition und -moderne suchend, setzen sich

die architektonischen Utopien von riesenhaften Kathedralen und Palästen in den osteuropäischen Gebieten fort.

Die Architektur des Expressionismus hat viele Gesichter. Insbesondere

in Tschechien, Polen und der Slowakei erwachsen aus den regional unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontexten verschiedene „Nationalstile“. Als ein frühes Beispiel gilt die 1913 eröffnete Jahrhundert-

halle im polnischen Breslau. Max Berg übersetzte die Konstruktionsprinzipien gotischen Strebewerks in den modernen Baustoff Eisenbeton und schuf damit ein Werk von monumentaler Kraft.

Geprägt vom Kubismus fokussierten tschechische Architekten auf die Fläche und die klaren, den Kubus betonenden Kanten wie Josef Gočár bei seinem Geschäftshaus *Haus zur schwarzen Muttergottes* (1911/12) in Prag. In der 1918 gegründeten Tschechoslowakischen Republik ersetzten Architekten wie Gočár die typisch kristalline Brechung der Fassaden durch plastisch gerundete Elemente zum sog. Rondokubismus, der der lang ersehnten staatlichen Souveränität Ausdruck verleihen sollte. Nicht wenige Entwürfe blieben jedoch ungebaute Utopien. Dennoch: Der dritte Band *Ost* der Reihe *Fragments of Metropolis* bietet einen facettenreichen Blick auf 170 expressionistische Zeitzeugen in Bratislava, Warschau und Co., die das Bild der europäischen Moderne eindrucksvoll komplettieren. **cg**



Haus zur Schwarzen Muttergottes, Prag, Tschechien. Architekt: Josef Gočár, 1911/12



Hotel Admiralspalast, Zabrze, Polen. Architekten: Richard Bielenberg, Josef Moser, 1924-1928

**Fragments of Metropolis  
Band 3: East/Osten**

Hrsg. von Christoph Rauhut,  
Niels Lehmann

Text: Deutsch/Englisch  
Hirmer Verlag € 29,90

## ERBE DER BEDUINEN

### INTERIOR DESIGN AM GOLF



Al Sharq Village & Spa, Doha, Katar. Architekten: Arab Engineering Bureau (AEB)

Das Emirat Katar am Persischen Golf erlebte mit der Entdeckung des Öls Ende der 1930er Jahre eine beispiellose wirtschaftliche Entwicklung, die sich auf alle Lebensbereiche auswirkte. Ibrahim Mohamed Jaidah, ein international renommierter Architekt aus Katar, zeigt anhand ausgewählter Interieurs, wie sich der „Qatari Style“ ausgehend von traditionellen Farben und Formen entwickelte.

In den alten Häusern, die aus der Zeit vor dem Ölboom stammen und heute meist nur noch als museale Bauten erhalten sind, findet man neben bescheidenen Dekoren, zurückhaltenden Farben, die an Wüstensand erinnern, und geometrisch strengen Formen auch farbenfrohe Bilder und verspielte Arabesken: sattgrüne Felder, schillernd bunte Pfauen, kräftig rote Blumen und ornamentreiche Dekore, die u. a.

auf persischen Einfluss zurückgehen. In diesen Interieurs spiegelt sich die Geschichte des Landes wider, die von dem Leben der Beduinen erzählt, von Seefahrern, einflussreichen Handelsrouten nach Persien, Indien und den Irak, von Gewürz- und Seidenhändlern, von Perlenhändlern, der Wüste und dem Meer. Diesem traditionellen Stil widmet der Architekt Jaidah mit ästhetisch ansprechenden und atmosphärischen Fotografien den ersten Teil seines Bildbandes. In den folgenden Kapiteln führt er den Leser anhand ausgewählter Beispiele in die Gegenwart und lässt uns in den typischen „Qatari Style“ erleben, eine eindrucksvolle Mischung aus Alt und Neu, die sowohl der Tradition als auch der Moderne gerecht wird. **zh**

**Qatari Style  
Unexpected Interiors**

Von Ibrahim Mohamed Jaidah  
224 Seiten, 175 Farbabbildungen  
Hirmer Verlag € 49,90

## FASZINATION FARBE

### ABSTRAKTE MALEREI – DIE SAMMLUNG REINHARD ERNST

In Wiesbaden entsteht bis zum Jahr 2022 ein neues Privatmuseum. Das „Museum Reinhard Ernst“, benannt nach seinem Gründer, einem Wiesbadener Unternehmer, wird die hessische Landeshauptstadt um eine beachtliche Sammlung abstrakter Malerei aus der Zeit nach 1945 aus Europa, Japan und den USA bereichern.

Realisiert wird der neue Museumsbau von dem japanischen Architekten Fumihiko Maki, der auch das Aga Khan Museum in Toronto gebaut hat – eine klassisch zeitlose Architektur für eine Sammlung, die Reinhard Ernst über 50 Jahre zusammengetragen hat (Katalog Hirmer Verlag € 59,90). Diese wirkt heute, als löse sie das Versprechen der von Werner Haftmann 1959 vorhergesagten „Abstraktion als Weltsprache“ retrospektiv ein: Interessant ist vor allem, dass sich hier deutlich die gegenseitige Beeinflussung abstrakter Tendenzen über Kontinente hinweg nachvollziehen lässt. Künstler des deutschen Informel wie F. Winter, E. Schumacher und

F. Thieler bilden als wichtige Vertreter deutscher Nachkriegskunst den Ausgang der Sammlung. Der Blick Reinhard Ernsts richtete sich schnell auch über den Atlantik, und er erwarb dort schon früh Werke des amerikanischen Expressionismus. Vor allem H. Frankenthaler, R. Motherwell und M. Louis wären hier zu nennen. Interessant ist dabei die Verbindung zu Malern wie H. Hofmann und J. Albers:

Beide waren bereits vor dem Krieg in die USA emigriert und wurden später Lehrer am legendären Black Mountain College, das für einige Jahre das Konzept des „Bauhaus“ nach North Carolina brachte. Die Sammeltätigkeit Reinhard Ernsts setzt sich bis in die Gegenwart mit Künstlern wie J. Meese, F. Ackermann und K. Grosse fort und bleibt der Konstante „Abstraktion“ konsequent verpflichtet. **ck**



Fumihiko Maki, Entwurf für das Museum Reinhard Ernst, Wiesbaden

## Was hält unsere Familien im Innersten zusammen?

»Ich verspreche jedem: Wenn er dieses Buch am Ende zuschlägt, wird er ein anderer sein.«

Sarah Jessica Parker

480 Seiten € 24,- Auch als eBook [www.dtv.de](http://www.dtv.de) **dtv**

# 100 JAHRE BAUHAUS

## Bauhaus Dessau Architektur

DIE BAUHAUSARCHITEKTUR DES UNESCO-WELTERBES IN BRILLANTEN NEUAUFNAHMEN

BAUHAUS DESSAU ARCHITEKTUR  
ISBN: 978-3-7774-3199-4  
€ 29,90

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag:  
Tel.: 0711/78992121 • [www.hirmerverlag.de](http://www.hirmerverlag.de)

**HIRMER**

# – EIN DATE MIT PAUL NEWMAN –

## DAS HOLBEIN'S IN FRANKFURT

Kunst macht bekanntlich hungrig, und zu einem Museumsbesuch gehören für die meisten zumindest Kaffee und Kuchen oder eine Kleinigkeit, die den Kunstfreund wieder zu Kräften kommen lässt. Aber wer erwartet schon ein Feuerwerk der kulinarischen Hochgenüsse? Wir haben es gefunden: in unserem Lieblingsmuseumsrestaurant.

Das Städel Museum in Frankfurt gehört zur ersten Riege der deutschen Museumslandschaft, sein integriertes Holbein's Restaurant steht ihm an Qualität in Nichts nach. Mittags kann man hier ein „Fast & Busy Menu“ genießen, bestehend aus einem Vitaldrink wie dem „Paul Newman“ aus Apfel, Karotte und Orange, einer gegrillten Maispoularde mit Paprikakraut

und einer Schoko-Panna-Cotta mit frischen Beeren für 27,50 €. Natürlich geht es auch eine Nummer kleiner, wie mit dem Artischocken-Blutorangen-Salat (18 €) oder den ausgezeichneten Kürbis-Ravioli für 21 €. Wer eine ganz besondere Atmosphäre erleben möchte, sollte abends reservieren: Die Karte ist noch etwas umfangreicher, der quirlige Mittagsbetrieb einem entspannten Abendmodus gewichen.

**Klavier  
Hirsch**  
... seit 1888

NEU: Tegernseer Landstr. 135  
81539 München · Tel. 089/2609523  
www.klavierhirsch.de

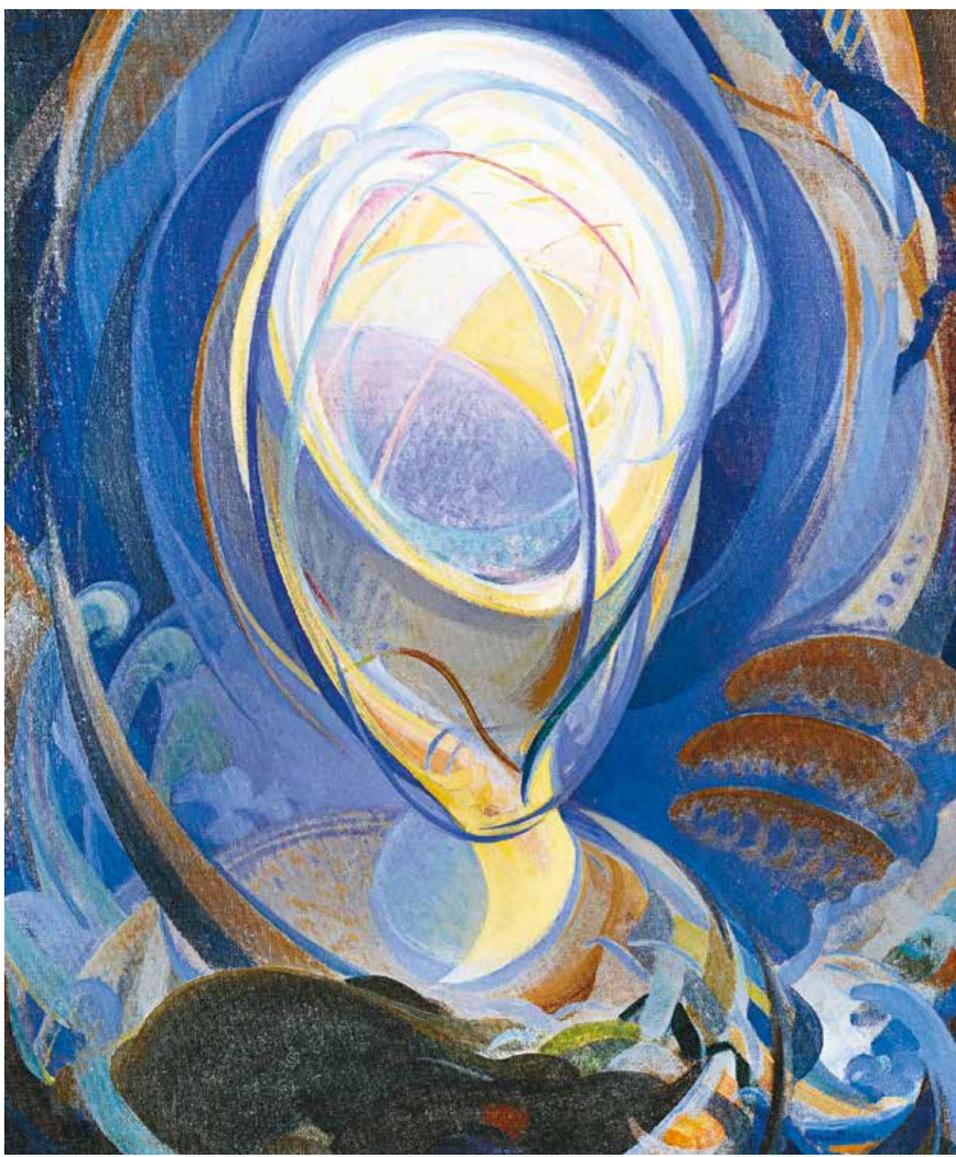
Zeit, sich zu den Knusprigen Jakobsmuscheln (22 €) und einem trockenen Sancerre Gedanken zu machen, ob man mit dem Hessischen Zander vom Grill und wildem Fenchel (30 €) fortfährt oder doch dem Hirschrücken mit Birnen-Rosenkohl und schwarzen Walnüssen (38 €) den Vortritt lässt. Wir nehmen beides, und die Qualität ist exzellent. Die abschließende Mango-Sünde und Holbein's Schokoladentraum (je 15 €) beschließen einen gelungenen Abend.

Holbein's Restaurant im Städel

Holbeinstraße 1, 60596 Frankfurt  
Tel. 069/66 05 66 66  
Dienstag bis Sonntag 10–24 Uhr

# „OASE DER SCHÖNHEIT“

## DIE BIOMORPHEN LANDSCHAFTEN VON AGNES PELTON



Agnes Pelton, *Being*, 1926

## FRESKO-KUNSTRÄTSEL

Was haben der Mensch, der Tiger und das Huhn gemeinsam? Also anatomisch gesehen. Diese Frage, die viele für einen Scherz hielten, beschäftigte mich noch auf dem Sterbebett, und mit meinem buchstäblich letzten Atemzug gab ich meiner Missbilligung darüber Ausdruck, diese Untersuchung nicht vollendet haben zu können. Meine Leidenschaft für die Anatomie hatte früh begonnen. Andere Kinder spielten mit Holzfiguren, Steckenpferden oder Zinnsoldaten, ich spielte mit Knochen. Diese hatte ich mir als kaum Achtjähriger von einem benachbarten Arzt besorgt, um kleine Studien durchzuführen und sie in Zeichnungen festzuhalten. Dass meine Eltern einer Karriere als Künstler nicht aufgeschlossen gegenüberstanden, darf angenommen werden, schließlich war meine Familie seit Generationen in der Lederverarbeitung

tätig. Als ich 17 Jahre alt war, starb mein Vater und ich ging als Lehrling zum einzigen ortsansässigen Maler, der mich mit dem Umgang mit Ölfarben vertraut machte. Nach wenigen Wochen trennten sich unsere Wege, ich ging fort aus meiner englischen Heimatstadt und bildete mich autodidaktisch weiter. Schließlich landete ich an einem Krankenhaus, in dem ich sogar zum Lehrer für Anatomie aufstieg. Mit meiner Lebensgefährtin Mary, die mich unerschrocken unterstützte, seziierte ich Tiere, vor allem Pferde, machte mir Notizen und fertigte detailgenaue Zeichnungen an, die ich später in einem vielbeachteten Anatomischen Atlas veröffentlichte. Mit ungefähr 35 Jahren begann endlich mein künstlerischer Aufstieg, allerdings stand ich als Tiermaler in der akademischen Kunstlehre auf der niedrigsten Stufe.

Eine Zeitlang garantierte mir eine Tierart ein gutes Auskommen, ich malte sie von vorne, von hinten, beim Rennen, beim Stehen, beim Springen, mit Menschen, ohne Menschen. Schließlich schien alles zu ihnen gesagt, respektive gemalt zu sein, so verlegte ich mich auf ein neues Motiv: exotische Tiere, aber auch dieses Thema hatte sich bald erschöpft. Heute haben einige meiner Gemälde den Status von Ikonen, 2011 wurde eines für eine Rekordsumme verkauft. Und obwohl ich schon zu Lebzeiten auch außerhalb Englands bekannt war, geriet ich nach meinem Tod zunächst in Vergessenheit. Für diejenigen, die mich gekannt hatten, war ich entweder ein „vorurteilsloser, klarsichtiger Beobachter der Natur“, oder sie hielten mich für einen Exzentriker, „der unentwegt Porträts malte oder Leichen seziierte“ – wer bin ich?

**Wer bin ich?**

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.

Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 24. April 2019

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 04/2018: Vincent van Gogh (1853–1890)

**IMPRESSUM**  
Fresko, das Magazin für Kunst- und Kunstgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der F.A.Z. Metropol, der Frankfurter Neuen Presse, der Frankfurter Rundschau, der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur.  
Nächste Ausgabe: 22. Juni 2019

VisdPR: Thomas Zühr. Herausgeber: Hirmer Verlag GmbH. Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck. Autoren: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Maria Bronner, Anne Funck, Cordula Gielen, Kurt Haderer, Caroline Klapp, Hans-Michael Koetzle, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Tilman Spengler, Charlotte Vierer, Thomas Zühr. Gestaltung und Satz: Akademischer Verlagsservice Gunnar Musan. Druck F.A.Z., FNP, FR: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH. Druck HNA: Zeitungsdruck

Dierichs GmbH & Co. KG. Druck MM: Druckhaus Dessauerstraße GmbH. Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de. Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden. Seite 1: 03: Hendrick ter Brugghen, *Die Spieler*, 1623. © Minneapolis Institute of Art, The William Hood Dunwoody Fund; 05: Hannah Hoch, *Gläser*, 1927. Museumslandschaft Hessen Kassel. © VG Bild-Kunst, Bonn 2019; 07: Agnes Pelton, *The Primal Wing*, 1933, San Diego Museum of Art.

Ihre Bilder seien „wie kleine Fenster“, die den Blick in das Innere öffnen, manchmal sei „die Aussicht friedlich, sogar vollkommen ruhig“, oder aber lebendig, geradezu quirlig, schrieb 1929 die Malerin Agnes Pelton (1881–1961) über ihre spirituell inspirierten Bilder. Nach Jahren des Vergessens feiert die Künstlerin in Amerika ein fulminantes Comeback.

In den 1920er Jahren entdeckte die in Stuttgart geborene Amerikanerin Agnes Pelton die abstrakte Malerei für sich, denn diese bot die Möglichkeit, esoterische Themen, einschließlich Numerologie und Agni Yoga, in Bilder zu übersetzen sowie Erde und Licht spirituell zu

interpretieren. Obwohl sie immer wieder konventionelle Landschaften und Porträts malte, wurde sie in den 1930er und 40er Jahren für ihre abstrakten Kompositionen gefeiert. „... allein für das Auge ist es eine Oase der Schönheit“, bejubelte die *American Art News* ihr Werk, andere Rezensenten bestaunten die organischen Formen und Linien, die metaphysische Landschaften entstehen ließen. Peltons unverwechselbare Gemälde sind in der Wüste Kaliforniens verwurzelt, in der Nähe von Cathedral City, einem Ort, an dem sich die Künstlerin 1932 niederließ und bis zu ihrem Tod lebte. Wie ihre Künstlerkollegin Georgia O'Keeffe drehte sie bewusst dem

Kunstabetrieb an der Ostküste den Rücken. Nach ihrem Tod geriet Peltons Werk in Vergessenheit – und damit auch ihr wichtiger künstlerischer Beitrag, den sie zur amerikanischen Moderne geleistet hat. Mit der Wanderausstellung und mehreren Stationen in den USA findet das Werk von Pelton einen verdienten Platz im Kanon der modernen Kunstgeschichte. um

**Agnes Pelton**  
Desert Transcendentalist  
Bis 8. September 2019  
Phoenix Art Museum, Phoenix  
Englischer Katalog  
Hirmer Verlag € 45,-

**JETZT GRATIS TESTEN**

+ GESCHENK SICHERN

# WIR ZEIGEN KUNST.

Tauchen Sie ein, in die faszinierende Welt der Kunst. Von den alten Meistern bis zur Gegenwart – erleben Sie mit der WELTKUNST jeden Monat die spektakuläre Fülle künstlerischen Schaffens. Für Kunstkenner und alle, die es werden wollen.

Bestellen Sie die WELTKUNST gratis:

[www.weltkunst.de/fresko-muc](http://www.weltkunst.de/fresko-muc)  
 +49-40/55 55 78 68

Bestell-Nr.: 1844326

# HEILIGES KÖLN — THOMAS KOHL & TILMAN SPENGLER —

## DER SCHATZ DES DOMHERRN

Köln war im Mittelalter jahrhundertlang unangefochten die größte Stadt im deutschen Sprachraum. Nirgendwo gibt es hierzulande so viele Gotteshäuser, die der Stadt den Beinamen „Das heilige Köln“ eintrugen. Diese wie auch zahllose weitere Kirchen im Rheinland besaßen liturgisch bedingt kostbare mittelalterliche Ausstattungsstücke, die im 19. Jahrhundert in Gefahr gerieten, verloren zu gehen, da man sie für altmodisch hielt.

Um die Rettung dieser sakralen Schätze verdient machte sich der Domherr Alexander Schnütgen (1843–1918), der ab 1867 im Zeitraum von 40 Jahren eine erlesene Privatsammlung von etwa 10.000 Objekten zusammenbrachte. Legendar waren seine

Findigkeit, verkannte Kunstschatze auf Kirchendachböden oder in Sakristeien aufzuspüren, und sein Charme, mit dem er den Besitzern die betreffenden Objekte preisgünstig abluchste. 1906 stiftete er die Sammlung der Stadt Köln. Die ausgelagerten Schätze überdauerten den Zweiten Weltkrieg. 1956 wurde das Museum Schnütgen in der Basilika St. Cäcilien, eine der zwölf großen romanischen Kirchen, wiedereröffnet. Unter dem Eindruck des Zusammenklangs von Architektur und Kunstwerken sprach Bundespräsident Theodor Heuss vom „schönsten Museum Deutschlands“.

Das neue, prachtvoll gestaltete Handbuch zur Sammlung (Hirmer Verlag € 59,90) zeigt die 250 wichtigsten und kostbarsten Werke, darunter zahlreiche Skulpturen, Goldschmiedearbeiten und Paramente.

VG Bild-Kunst Bonn, 2019; Foto: Friedrich Rosenstiel, Köln



Thomas Kohl, *Der Alpenkamm* (zweiteilig), 2008

**Wem könnte es besser gelingen, den Zauber der Landschaftsbilder des Düsseldorfer Malers Thomas Kohl einzufangen, als einem Literaten wie Tilman Spengler? Seine Texte, klug, humorvoll und leichtfertig geschrieben, vereinen sich mit Thomas Kohls assoziativen Gemälden zu einer Art Tanz, der dem Leser und Betrachter das beglückende Erstaunen über Kunst schenkt. Aus dem jüngst erschienenen Band ist der Text „Landschaft“ entnommen:**

Das deutsche Wort „Landschaft“ ist übrigens an Biederkeit kaum zu überbieten. Es liegt damit auf flacher Augenhöhe mit dem englischen „landscape“, dem französischen „paysage“, dem spanischen „paisaje“, dem italienischen „paesaggio“ und anderen europäischen Trostlosigkeiten des sprachlichen Ausdrucks. Thomas Kohl hat daher einmal angeregt, dem Begriff aufgrund seiner Dürrigkeit die semantische Existenzgrundlage zu entziehen.

In weiter entfernten Kulturen sind da die Sprachspeicher reicher gefüllt: Nehmen wir China. Dort wird derselbe Begriff mit vielen sinnlichen Bildern aufgefüllt, mit Bergen und Wasser, mit dem Erkennen von Farben, mit Szenen, die der Wind geschaffen hat. Und wenn es ganz bescheiden zugeht, kommen Felder vor, auch Bauern und das hinlänglich bekannte Schwein unter dem Dach. Vom sprachlichen Gehalt her feiert das Bildhafte in China hier einen eindeutigen Sieg über

das westlich Sprachfaule. Im Deutschen hakt sich zudem das Wort „Landschaft“ unter bei so spröden Kollegen wie etwa der „Kundenschaft“, der „Mannschaft“ oder auch der „Anwartschaft“. Das ist gewiss keine Wörterkette, in der das einzelne Glied eine besondere Leuchtkraft erlangen kann. Von „Schwangerschaft“ statt „gesegnetem Leib“ oder „Burschenschaft“ statt „Dumppacken“ wollen wir erst gar nicht reden.

Gut möglich, dass es aber gerade diese Kargheit des Ausdrucks „Landschaft“ war, die unsere Künstler vor die Herausforderung stellte, auf die Dürre der Sprache mit einem Universum von Bildern zu antworten. Hier erfüllen Bilder, was Worte meist nur andeuten, allzu häufig aber nur behaupten. Naturlyriker mögen mir hier verzeihen, doch das auf Papier beschriebene Feuer des Ahornblatts verblasst, ja, verglimmt oft schneller als die Tinte seiner Niederschrift. Auch der morgendliche Tau, das muntere Bächlein, selbst der einsame Lindenbaum entgegen kaum dem scharfen Urteil, dass einmal Sehen dem Gemüt mehr Klarheit verschafft, als es eine Kaskade von Worten vermag.

Wenn es sich denn um Sehen und nicht um den bräsigen Vollzug einer visuellen Selbstversicherung handelt. Dazu sei an dieser Stelle eine warnende Anekdote eingeschoben: Ein nicht sehr weit von mir entfernter Onkel zählte zu dem Kreis Berchtesgadener Künstler, denen die „Ehre“ und das materielle

Glück zufiel, des „Führers“ Liegenchaften am Obersalzberg mit Gemälden des Untersbergs, des, versteht sich, schneebedeckten Gipfels des Watzmanns, des Königssees und damit zwangsläufig auch des frommen Ortes Sankt Bartholomä herauszuputzen. „Der Führer“, so erzählte mein Onkel, „war überaus geschmeichelt“, wenn seine Gäste, seien sie aus Berlin, seien sie aus dem Ausland, in den Gemälden wiedererkannten, was sie Tage, vielleicht sogar Stunden zuvor mit den „eigenen Augen“ wahrgenommen hätten. „Fabelhafte Landschaften“, hätten ihm, also dem Führer, seine Besucher versichert. Und zwar wiederholt sowie mit Bitte um die Adresse der Künstler. Wir überführen die Anekdote in ein kleines Kapitel der historischen Begebnisse aus dem Mai 1945 und berichten weiter in den Worten meines Onkels: „Als das da oben auf dem Obersalzberg dann alles in Flammen stand, nach der Bombardierung, sind wir sofort raufgestiegen, um sicherzugehen, dass wir, also unsere Bilder, da keine Spuren hinterlassen haben. Man weiß ja nie, was so etwas an Schrecklichem anrichten kann.“ War das eine historische Zäsur? „Nein“, sagt der Onkel, „Gottseidank nicht! Drei Wochen später kamen da zwei Jeeps der Amerikaner vorgefahren, lauter Offiziere, mir schlotterte die Hose. Doch alles, was sie von mir verlangten, war, dass ich die Landschaften von Watzmann, Untersberg und Sankt Bartholomä noch einmal male. Die

kannten sie wohl aus Aufnahmen von ihrem Geheimdienst, und die waren in ihren Kreisen sehr beliebt. Wirtschaftlich hat mir das sehr geholfen, in dieser schweren Zeit.“ Landschaft, das versuche ich mit dieser randständigen Anekdote in die Vorstellung der Betrachter zu rücken, ist der Eigenwille des Künstlers, der sie erneut findet und uns an seiner Neugier teilhaben lässt. Die ihr zugehörige Geschichte vertritt mehr als nur ein Stirnrundeln. Und um hier mit Fontane endlich auch einen der nüchternsten literarischen Würdiger von Landschaften zu Wort kommen zu lassen: „Sie ist ein weites Feld.“ Dankbar ist der Kunstfreund für überraschende Nahaufnahmen und verwirrende Auflösungen. Beglückt ist er, wenn des Künstlers Strich nicht „Sehgewohnheiten verunsichert“, wie der Jargon des Geschäftes es so lautstark fordert, sondern wenn ein neuer Blick uns endlich wieder mehr erzählt als in jene „Kaskade von Worten“. Man kann, man sollte in diesem Gedankenspiel auch und besonders an Thomas Kohl denken. Aber der hat dazu seine eigenen Vorstellungen. Im Aquarell und auf der Leinwand. Eben.

Thomas Kohl  
Verflüchtigung der Ebene  
mit Texten von  
Tilman Spengler

144 Seiten, 80 Farbbildungen  
Klinkhardt & Biermann € 25,-



Hl. Dionysius, Köln, um 1320, Museum Schnütgen, Köln

© Rheinisches Bildarchiv

# BLICK HINTER DEN SPIEGEL — NEUZUGANG IM LIEBIEGHAUS —

## DAS WELTENTHEATER VON ERWIN PFRANG

„Die Betrachtung der Menschen, mit denen ich mein Leben teile“, steht im Mittelpunkt von Erwin Pfrangs Kunstschaffen. Bis zum 23. Juni zeigt die Ausstellung *Erwin Pfrang. Gedacht durch meine Augen* im Buchheim Museum in Bernried ein Weltentheater, in dem sich der Künstler als gnadenlos ehrlicher Berichterstatter entpuppt, der mit seinem Pinsel humorvoll Widersprüchlichkeiten ans Licht befördert.

Pfrang widersetzt sich der Macht des Normativen, er sucht im Ab-

surden Zuflucht. In seinem Bild *Gehversuche* ist es der Junge, der am Stock geht, und die Oma, die Fußball spielt; in *Feierabend* sitzt der blaubehoste Sonnenanbeter statt auf der Picknickdecke auf dem Müllteppich der Berliner Spaßgesellschaft; und bei *Luna Park* scheinen die Geisteskranken in der Bildmitte die einzigen Normalen im wahnsinnigen Treiben der Welt zu sein. Widersprüchlichkeit, Vieldeutigkeit, Offenheit sind die Leitideen des Malers aus München, der in Catania und Bukarest gelebt hat und heute in Berlin sei-

ne persönlichen Eindrücke und Erlebnisse zu Bildern komponiert: städtische Brachflächen, Straßenzüge, Interieurs oder Farbräume, bevölkert von Gestalten aller Art, Kuscheltiere, Barbiepuppen, Comicfiguren, Hunde, vor allem aber Menschen: „Was Pfrang“, also mich, „zu diesen Menschen treibt (trieb, getrieben hat), ist eine Art archaischer Instinkt – physiognomischer Archäologie wohlgerückt“, zitiert er sich selbst in seinem Beitrag für den bibliophil gestalteten Band zur Ausstellung (Hirmer Verlag € 29,90).

Seine Motive speisen sich aus der alltäglichen Anschauung, dem unmittelbar Erlebten, dem Blick aus dem Fenster, hinter den Spiegel, in die Zeitung oder ins Buch. Der Ausstellungstitel ist ein Zitat des verehrten Joyce, dessen literarische Figuren aus *Ulysses* und *Dubliner* Pfrangs Bildern Pate stehen. Wie auch der Zeitungsausschnitt mit dem Nachruf auf den Pianisten Paul Kuhn, der in *Requiem für V.* metaphorisch die erste Geige spielt: Vermischt mit den Zügen seines Vaters und umgeben von einem Orchester der Junior-Preisträger der Menuhin Competition, die Pfrang im Fernsehen sah, steht er als „Pseudonym für alles, was sich redlich verbraucht hat und von der Lebensbühne nicht ohne Augenzwinkern abtritt“.

Anders als in den USA bekommen Museen in Deutschland nicht alle Tage wertvolle Kunstwerke aus Privatbesitz geschenkt. Erst recht werden ihnen nur selten ganze Sammlungen vermacht. Ein solch sensationeller Glücksfall ist jetzt dem Liebieghaus am Frankfurter Museumsufer widerfahren.

Der Wiesbadener Unternehmer Reiner Winkler hat seine in über 40 Jahren zusammengetragene Sammlung europäischer Elfenbeinschnitzereien dem Museum für Skulpturen übertragen. Sie gilt mit mehr als 200 kostbaren Objekten als die größte private Elfenbeinsammlung der Welt und hat ihren Schwerpunkt auf dem 17. und 18. Jahrhundert, als die künstlerische Verarbeitung von Elfenbein ihren Höhepunkt erreichte. Die Sammlung Winkler zeichnet sich sowohl durch die außerordentliche Vielfalt der Themen als auch durch die Virtuosität ihrer Spitzenstücke aus, die von namhaften Künstlern geschaffen wurden. Elfenbein fand als gut zu bearbeitender Werkstoff seit der jüngeren Steinzeit Verwendung. Ägypter, Griechen und Römer fertigten Statuetten und Reliefs aus den Stoßzähnen des Elefanten. Auch im Mittelalter entstanden Kunstwerke

aus Elfenbein wie Gefäße, Buchdeckel und Reisealtäre. Während in der Renaissance Marmor und Bronze dominierten, begann im 17. Jahrhundert eine neue, höchst-

Wunderkammern, in Mitteleuropa u. a. in Wien, München, Dresden, Braunschweig, Kassel oder Berlin. Elfenbein ist, wenn dünnwandig, lichtdurchlässig. Daher muss man sich manche Elfenbeinkunstwerke hinterleuchtet vorstellen. Zur Sammlung Winkler, in Kürze im Liebieghaus ausgestellt, erscheint ein Prachtband, in dem alle Objekte in brillanten Neuaufnahmen abgebildet sind. Zu den Glanzstücken gehören die Furie auf sprengendem Pferd des unbekannteren Furienmeisters oder die hier abgebildete Allegorie der Verdammnis von Johann Christian Ludwig Lücke. Der Künstler hat mit unglaublicher Expressivität die Verdammnis als personifizierte Grauen dargestellt: Die verdammte Seele ist dem ewigen Höllenfeuer übergeben.

Johann Christoph Ludwig Lücke, *Allegorie der Verdammnis in der Hölle*, 1736, Liebieghaus Skulpturensammlung – Sammlung Reiner Winkler, Frankfurt am Main  
Foto: Robert Braunmüller

Kostbarkeiten aus Elfenbein  
Die Sammlung Reiner Winkler

Ab 27. März 2019  
Liebieghaus, Frankfurt am Main  
Katalog: Halbleinen, 320 Seiten  
Hirmer Verlag € 45,-



Erwin Pfrang, *Requiem für V.*, 2018

© Erwin Pfrang